

LESERMEINUNGEN

**Fragen an die Initianten
«Für das Leben»**

Seid ihr bereit, die Verantwortung für jene Kinder menschlich und finanziell zu übernehmen, die schon vor der Geburt – aus welchen Gründen auch immer – von der werdenden Mutter psychisch und damit letztlich auch physisch abgelehnt werden?

Sollen diese Frauen dank eurer Ignoranz und realitätsfremden Ansichten die «Hintertüre ins Ausland» wählen müssen?

Wenn ein Schwerstkranker nicht mehr selbst entscheiden darf und man ihm die sehnlich gewünschte Euthanasie verweigert; wie steht es dann mit der medizinisch herbeigeführten Lebensverlängerung?

Ist diese für euch moralisch vertretbar? Oder seid ihr ebenso konsequent bereit, den natürlichen Tod zu akzeptieren und auf diese zu verzichten?

Rena Katharina Risch, Schaan,
und ein Kreis ebenso Interessierter

**Was nützen all die angehäuften,
erzwungenen Dinge?**

Es gab immer schon Unwetter und Überschwemmungen – nur wissen wir heute durch Radio und Fernsehen auch von jenen in fernen Ländern, doch scheinen sie sich heute viel häufiger und in grösserem Massstab zu ereignen, wie die Gier der Menschen sich vergrössert hat. Man will alles haben und zwar sofort und wenn möglich, ohne selbst viel dazu beizutragen. Erhält man es nicht, kommt der Frust, kommt die Unzufriedenheit und man greift zu Gewalt (und dies sogar aus lauter Langeweile, aus «Spass»). Doch Gewalt hat noch nie Probleme gelöst – im Gegenteil: es kommen weitere dazu.

Und wir vergeuden sorglos die natürlichen Ressourcen, zum Beispiel Wasser, Öl, etc., zerstören die Regenwälder, bis wir irgendwann einmal feststellen, dass uns sogar ein fehlender Fingernagel bei der Arbeit behindert. Das winzige Stück Horn hilft uns bei Gelegenheit einen kleinen Gegenstand aus einer Rille zu klaben, wo kein Finger mehr etwas ausrichten kann. Was nützen uns dann all die angehäuften, erzwungenen Dinge, wenn das wahre Leben keine Nahrung mehr findet, wenn der Mensch sich selbst verloren hat?

Herta Batliner,
Fürst-Franz-Josef-Strasse 52, Vaduz

Ruhezonen für das Wild

Am vergangenen Mittwoch fand im Schaaner Rathaussaal ein Vortragsabend zum Thema Wildfütterung statt, veranstaltet vom Amt für Wald, Natur und Landschaft (AWNL). Im Rahmen dieses Abends sprach unter anderem Professor Walter Arnold aus Wien. In seinem Referat kam er zu dem Schluss, das Wild benötige keine Winterfütterung, wenn da nicht der Mensch wäre. In Liechtenstein gibt es keine Ruhezone, in denen das Rotwild in die von ihm genannte Winterstarre treten könnte. Im Gegensatz zu der Aussage von Dr. Näscher wünscht sich die Jägerschaft sehr wohl Ruhezone für das Wild. Das AWNL hat Ruhezone vorgeschlagen, in denen sich im Winter überwiegend kein Wild aufhält. Aus diesem Grund setzt sich die Jägerschaft weiter dafür ein, die Ruhezone an besser geeigneten Orten auszuscheiden. Bis solche Zonen wirksam geschaffen sind, ist eine artgerechte Fütterung unerlässlich. Professor Arnold fordert, dass die Jagd möglichst Ende November aus Rücksicht auf das Wild beendet werden sollte. Dr. Näscher verlängert dieses Jahr jedoch die Jagd auf das Rotwild bis zum 31. Dezember. Hieraus ist klar erkennbar, für wie wichtig Dr. Näscher die Ruhezone hält.

Dr. Näscher behauptete ausserdem, die Todesrate des Wildes im vergangenen Winter sei «normal» gewesen. Über 40 Stück Wild sind elendiglich verhungert, weil Dr. Näscher der Meinung war, es herrsche keine Notzeit, die es erlaube, das Wild zu füttern. Es kann keine Rede davon sein, die Jägerschaft sei nicht kompromissbereit. Sie wehrt sich lediglich dagegen, dass ein Einzelner Entscheidungen von solcher Tragweite fällen kann.

Silvio Marogg, Triesen,
Vizepräsident der Liechtensteiner Jägerschaft

Kein Selbstbedienungsstaat

FBP-Landesvorstand befasst sich mit der Analyse «Sozialstaat Liechtenstein»

VADUZ – Liechtensteins (zu) lipig ausgestalteter Sozialstaat muss reformiert werden, damit er auch künftig finanzierbar bleibt: Auf diesen Nenner gebracht lässt sich die gestrige engagierte Information und Diskussion am FBP-Landesvorstand in Vaduz über die Analyse «Sozialstaat Liechtenstein» zusammenfassen.

• **Martha Frommelt**

Die kürzlich vorgelegte Sozialstaat-Analyse bildete gestern Abend neben dem Gegenvorschlag des Landtags zur «Initiative für das Leben» (siehe Seite 1) das zweite Schwerpunktthema am FBP-Landesvorstand. Wie Regierungschef Otmar Hasler sagte, müsse man sich zuerst einen Überblick verschaffen, wenn man zu ausgewogenen Lösungen kommen wolle. «Uns hat bisher das Fundament gefehlt, um über Reformen im Sozialbereich zu sprechen, mit der jetzt vorliegenden Analyse des Sozialstaates haben wir nun aber eine ausgezeichnete Grundlage, um gute Lösungen für die künftige Ausgestaltung des Sozialstaates in Angriff zu nehmen», so der Regierungschef.

Alarmierende Steigerungen

Isabel Frommelt, die Autorin der Analyse «Sozialstaat Liechtenstein», berichtete im Rahmen ihres Referats über alarmierende Steigerungsraten bei den Sozialausgaben des Staates. Die Staatsbeiträge an die soziale Sicherheit sind in den letzten zehn Jahren von 79 Mio. Franken um 141 Prozent auf 189 Mio. Franken geklettert. Gab der Staat vor zehn Jahren pro Kopf noch 2550 Franken für staatliche



Diskussion über die Sozialstaat-Studie (v.l.): Regierungschef Otmar Hasler, Autorin Isabel Frommelt, FBP-Geschäftsführer Marcus Vogt und FBP-Präsident Johannes Matt gestern Abend in Vaduz.

Sozialleistungen aus, so hat sich dieser Betrag inzwischen mit 5500 Franken mehr als verdoppelt, was einem Anstieg von 116 Prozent entspricht. Die drei Hauptkostenträger sind die Staatsbeiträge an die Krankenversicherung, die mit 56 Mio. Franken rund 40 Prozent des Sozialstaatsbudgets ausmachen, an die AHV (36 Mio. Franken) und an die IV (19 Mio. Franken).

Zu grosszügiges System

Wie Isabel Frommelt anschaulich darlegte, wurde in Liechtenstein der Sozialstaat in den letzten zehn Jahren teils sehr grosszügig ausgestaltet: Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist dieses grosszügige System jedoch auf Dauer nicht finanzierbar. Dies gilt beispielsweise auch für die AHV, obwohl sich die

Situation in Liechtenstein im Vergleich zum Ausland derzeit noch komfortabel darstellt.

Beispiel AHV

Bei der AHV gab es seit 1995 eine massive Kostenzunahme von 13 auf 36 Mio. Franken. Diese markante Steigerung um 167 Prozent kam durch kontinuierliche Leistungsverbesserungen zustande, wie: Einführung respektive Erhöhung der 13. AHV-Renten, der Wegfall der Rentenplafonierung und die Einführung des Rentensplittings, Einführung und Erleichterung des Rentenvorbezugs und infolgedessen sprunghafter Anstieg der Frühpensionierungen. Demgegenüber hat die Anzahl der Rentner stetig zugenommen, dennoch ist die Beitragshöhe der Versicher-

ten und der Arbeitgeber seit 1972 unverändert.

Kein Selbstbedienungsstaat

Die Sozialstaat-Analyse soll Grundlage für einen breiten Dialog sein mit dem Ziel, den Sozialstaat angesichts der Veränderungen unserer Gesellschaft so zu reformieren, dass sich der Sozialstaat wieder auf diejenigen konzentrieren kann, die es alleine nicht schaffen. Regierungschef Otmar Hasler: «Wenn wir unseren Sozialstaat kritisch hinterfragen, dann geht es darum, dass auch die nächsten Generationen auf einen gesunden Sozialstaat bauen können. Wir dürfen nicht zu einem Selbstbedienungsstaat werden, sondern müssen für jene Leute besorgt sein, die nicht auf der Sonnenseite des Schicksals stehen.»



Stiess beim Landesvorstand mit dem Gegenvorschlag der FBP- und VU-Landtagsfraktion auf Zustimmung: FBP-Fraktionssprecher Markus Büchel.



Grosses Interesse: Rund 70 Personen kamen gestern zur Sitzung des FBP-Landesvorstandes in Vaduz.

Mit Leonardo lernt sich «unbehindert»

EU-Projekt über begabungsadäquate Trainingsstrategien

VADUZ – Ein Leonardo-Projekt, an dem Liechtenstein zusammen mit europäischen Partnerländern gearbeitet hat, soll helfen, die Unfallgefahr geistig leicht behinderter junger Menschen durch Trainingsmöglichkeiten zu verringern. Während eines Symposiums wird am Donnerstag die Trainings-CD in Vaduz präsentiert.

Geistig leicht behinderte junge Menschen sind am Arbeitsplatz besonders unfallgefährdet. Laut Studien der deutschen Bundesausführungsbehörde sind die Unfallzahlen sogar krass steigend. Unter der wissenschaftlichen Leitung der Universität für Humanwissen-

schaften im Fürstentum Liechtenstein haben Projektgruppen aus Estland, England, Deutschland, Spanien und England Strategien und Trainingsmöglichkeiten entwickelt, die lernbehinderten jungen Männern und Frauen helfen, ohne Unfälle den Alltag zu meistern.

Am kommenden Donnerstag wird während eines halbtägigen Symposiums an der Hochschule Vaduz eine CD vorgestellt, die auf einfache, aber effiziente Weise Gefahrensituationen per PC simuliert. Durch die Übungen am PC können Gefahren frühzeitig erkannt werden. Die CD ist so konzipiert, dass sie ohne Probleme auch massgeschneidert, das heisst mit den individuellen Gefahrensituationen eines bestimmten Betriebes, produziert

werden kann. Nebst der CD-Präsentation werden an der Tagung auch Fachreferate zu hören sein. Professor Giselher Guttman, der wissenschaftliche Leiter des Projektes wird die Ergebnisse und die wissenschaftliche Evaluierung vorstellen. Der Leiter der Rehabilitationsklinik Valens, Professor Jürg Kesselring wird die Thematik durch seine Erfahrungen in der Neurologie mit einem Referat bereichern. Ebenfalls anwesend wird Christof Brugger sein, der zusammen mit einem Fachteam die computerunterstützten Trainings entwickelt hat. Er wird über moderne Computerdiagnostik und computerunterstütztes Training referieren. Zum Abschluss der Tagung wird Karin Küssner, Bundesministerin für Bildung

und Forschung in Bonn, aus der Sicht eines Mitgliedes des Fachbeirates über «Europäische Dimensionen eines Projektes für benachteiligte Jugendliche» berichten.

Interessierte eingeladen

An der Fachtagung werden geladene Gäste aus Politik, Bildung und Forschung teilnehmen. Die Organisatoren würden sich aber freuen, wenn auch Eltern von lernbehinderten jungen Menschen, Lehrlingsverantwortliche oder andere Interessierte am Donnerstagvormittag (9 bis 13 Uhr) an der Tagung teilnehmen würden. Ansprechpartnerin für Anmeldungen: Renate Haas-Beck, Telefon 00423 232 07 37, Fax 00423 232 07 50 oder renate@haas.li. (PD)